

Die Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW informiert:

**Heft 1**



# **Nichts geht mehr!?**

oder

***Frühe Hilfen wirken früh!***

***Eine Informationsbroschüre  
für Angehörige von  
Glücksspielsüchtigen***

LANDESKOORDINIERUNGSSTELLE

**gluecksspielsucht** NRW

**Herausgeber:**

Landeskoordinierungsstelle  
Glücksspielsucht NRW  
Niederwall 51  
33602 Bielefeld  
Fon 0521\_399 55 89\_0  
Fax 0521\_399 55 89\_9  
[www.gluecksspielsucht-nrw.de](http://www.gluecksspielsucht-nrw.de)

**Text und Konzept:**

Ingrid Arenz-Greiving  
trialog - Organisationsberatung & Supervision Münster  
[www.arenz-greiving.de](http://www.arenz-greiving.de)

Kathrin Lottmann  
Sabine Scholz-Hörstmann  
Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW  
[www.gluecksspielsucht-nrw.de](http://www.gluecksspielsucht-nrw.de)

**Redaktion:**

Maria Jansen  
Pressebüro Medienhaus Hamburg  
[www.maria-jansen.de](http://www.maria-jansen.de)

**Design:**

Büro Marcus Langer  
[www.marcuslanger.de](http://www.marcuslanger.de)

8. Auflage 2012

gefördert vom:

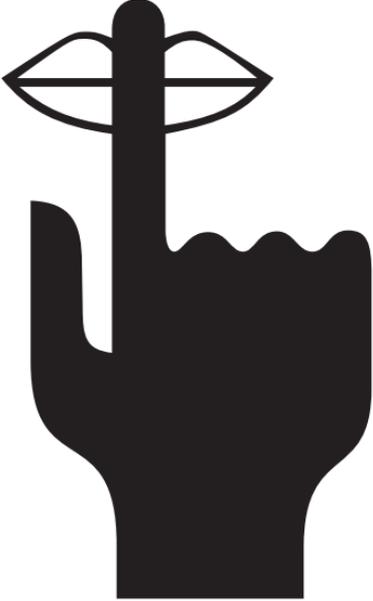
**Ministerium für Gesundheit,  
Emanzipation, Pflege und Alter  
des Landes Nordrhein-Westfalen**



## **Inhalt**

Haben Sie das auch schon mal erlebt?	04
Was ist Glücksspielsucht?	08
Welche Folgen und Konsequenzen hat die Glücksspielsucht für die Familie?	12
Welche Phasen durchleben Angehörige?	16
Was bedeutet „Co-Abhängigkeit“ bzw. „Partner-Zentriertheit“?	21
Wie erleben Kinder die Belastungen in der Familie?	25
Typische Fragen von Angehörigen	29
Basisinformationen : Das sollten Sie wissen!	38
Literatur und Internetadressen	41

**Haben Sie das auch  
schon mal erlebt?**



- ☛ Sie haben den Eindruck, dass Ihr Partner / Sohn mehr und mehr gefangen ist vom Glücksspiel?
- ☛ Sie haben eine Zeit lang gedacht, dass Ihr Partner / Sohn nur so zum Zeitvertreib spielt, weil er nur gelegentlich zum Glücksspiel ging?
- ☛ Sie haben immer wieder plausible Erklärungen gefunden für das Glücksspielen Ihres Partners und es lange nicht als Problem angesehen?
- ☛ Ihr Partner verbraucht hohe Geldbeträge, die Miete konnte schon mal nicht bezahlt werden?
- ☛ Ihnen fällt es allmählich schwer, den Erzählungen und Erklärungen Ihres Partners / Sohnes zu glauben?
- ☛ Sie haben manchmal den Eindruck, dass Ihr Partner sehr unterschiedliche Seiten zeigt und nicht mehr so ist, wie er einmal war?
- ☛ Sie haben das Gefühl, dass „etwas nicht stimmt“?
- ☛ Sie fühlen sich hilflos und ohnmächtig – wollen aber, dass sich etwas ändert?
- ☛ Sie haben das Gefühl, dass Ihr Partner / Sohn Ihnen etwas verheimlicht?

**Sie haben diese  
Broschüre vielleicht  
in der Hand,**

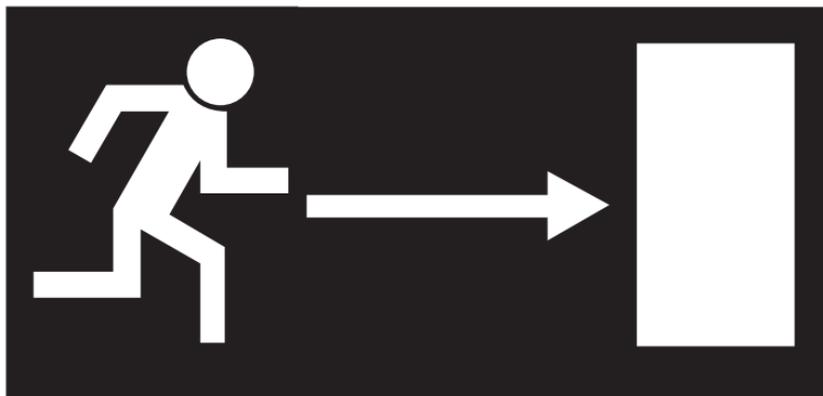


- ▷ weil Sie auf der Suche sind nach Informationen,
- ▷ weil Sie Klarheit über die Situation benötigen,
- ▷ weil Sie Ihrem Partner oder Sohn helfen wollen oder
- ▷ weil Sie sich Sorgen um die Kinder und Ihr Familienleben machen?

! Auf den folgenden Seiten finden Sie Informationen, Hinweise und Anregungen, die Ihnen helfen können, erste Fragen zum

● Thema Glücksspiel und Sucht zu beantworten. Wir sprechen Sie dabei in der weiblichen Form an, denn neun von zehn Glücksspielsüchtigen sind männlich. Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie eine Frau sind, die sich als Angehörige eines Glücksspielers Sorgen macht und Fragen stellt, ist deshalb sehr hoch. Wir möchten Sie ermutigen, der Situation ins Auge zu schauen und selbst aktiv zu werden. Es ist nicht nötig und auch nicht hilfreich, wenn Sie abwarten, weil es „noch nicht ganz so schrecklich“ ist – denn **frühe Hilfen wirken früh!**

# Was ist Glücksspielsucht?



Viele Menschen nutzen Glücksspielangebote, ohne dadurch in irgendeiner Form beeinträchtigt zu werden. Doch beim Glücksspielen ist es wie beim Missbrauch von Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen: Glücksspielen kann wie übrigens auch andauerndes, maßloses Essen zur Sucht werden. Für einen Teil der Glücksspieler wird das Glücksspiel zum Problem.

Das Spektrum beim Glücksspielen reicht vom

- ▶ gelegentlichen Spielen um Geld über
- ▶ das problemlose Häufigspielen und das Risikospielen
- ▶ zum problematischen Spielen bis hin
- ▶ zur Glücksspielsucht.

Die Übergänge dabei sind fließend.

Wer nicht mehr vom Glücksspiel los kommt, entwickelt eine Glücksspielsucht, oder wie es in der medizinischen Fachsprache heißt: ein pathologisches Glücksspielverhalten. „Pathologisches Glücksspielen“ ist eine anerkannte Krankheit. Betroffene können folgende Merkmale aufweisen:

- ▶ Er ist stark eingenommen vom Glücksspiel (zum Beispiel starkes Beschäftigtsein mit gedanklichem Nacherleben vergangener Spielerfahrung, mit Verhindern oder Planen der nächsten Spielunternehmungen, Nachdenken über Wege, Geld zum Spielen zu beschaffen).
- ▶ Er muss mit immer höheren Einsätzen spielen, um die gewünschten Erregungen zu erreichen.

- Er hat wiederholt erfolglose Versuche unternommen, das Spielen zu kontrollieren, einzuschränken oder aufzugeben.
- Er ist unruhig und gereizt beim Versuch, das Spielen einzuschränken oder aufzugeben.
- Er spielt, um Problemen zu entkommen oder um eine dysphorische Stimmung (zum Beispiel Gefühle von Hilflosigkeit, Schuld, Angst, Depression) zu erleichtern.
- Er kehrt, nachdem er beim Glücksspiel Geld verloren hat, oft am nächsten Tag zurück, um den Verlust auszugleichen (dem Verlust „hinterher jagen“).
- Er belügt Familienmitglieder, den Therapeuten oder andere, um das Ausmaß seiner Verstrickung in das Spielen zu vertuschen.
- Er hat illegale Handlungen wie Fälschung, Betrug, Diebstahl oder Unterschlagung begangen, um das Spielen zu finanzieren.
- Er hat eine wichtige Beziehung, seinen Arbeitsplatz, Ausbildungs- oder Aufstiegschancen wegen des Spielens gefährdet oder verloren.
- Er verlässt sich darauf, dass andere ihm Geld bereitstellen, um die durch das Spielen verursachte hoffnungslose finanzielle Situation zu überwinden.

Auch wenn die Kriterien zur Selbstdiagnose verleiten: Laien sollten mit Diagnosen sehr vorsichtig sein. Wenn mehrere der oben genannten Symptome erfüllt zu sein scheinen, wird immer eine professionelle Abklärung empfohlen. Insbesondere muss abgeklärt werden, ob das Spielverhalten nicht besser durch eine manische Episode erklärt werden kann.

**Doch auch wenn Sie keine Diagnose stellen sollten: Nehmen Sie Ihre Wahrnehmungen und Beobachtungen ernst! Informieren Sie sich weiter und suchen Sie sich eine Person, der Sie Ihre Sorgen mitteilen können. So erhalten Sie Unterstützung und hoffentlich mehr Klarheit über die Bedeutung Ihrer Beobachtungen.**

**Wenn Ihr Partner / Ihr Sohn selbst sein Glücksspielverhalten einschätzen möchte, kann er z.B. den Fragenkatalog der Anonymen Spieler Deutschlands über die Webseite *www.anonyme-spieler.org* nutzen.**

**Wenn Sie oder ihre Angehörigen persönliche Beratung benötigen, erreichen Sie werktags in der Zeit von 10.00 – 18.00 Uhr kompetente Suchtberaterinnen und Suchtberater bei der Hotline Glücksspielsucht NRW unter der kostenfreien Nummer: 0800-0776611**

# Welche Folgen und Konsequenzen hat die Glücksspielsucht für die Familie?



*Alle Suchterkrankungen  
belasten die Familie*

Alle Suchtkranken belasten mehr oder weniger stark ihre Partner und Kinder. Doch die Glücksspielsucht ist besonders teuer (Kellermann 2005). Selbst an Geldspielautomaten, die nur kleine Münzen schlucken, ist es durchaus möglich, an nur einem Tag ein Monatseinkommen zu verspielen. In einem Casino kann die gleiche Summe in wenigen Minuten gesetzt und verloren werden. Die hohen Geldsummen, die ein Glücksspielsüchtiger für sein Spiel benötigt, übersteigen nach und nach seine finanziellen Möglichkeiten. Die Familie des Betroffenen ist von Verschuldung und Verarmung mit allen Konsequenzen mit betroffen.

So kann es passieren, dass Glücksspielsüchtige ihren Arbeitsplatz verlieren, weil sie unzuverlässig oder straffällig werden. Auch die Wohnung kann verloren gehen, wenn die Betroffenen nicht (mehr) in der Lage sind, ihre Miete pünktlich zu zahlen. Oder sie verkaufen oder versetzen Wertsachen – auch die der Partnerin und Kinder. Eine angespannte Atmosphäre in der Familie, Streitereien und Vorwürfe sind häufig die Folge. Verletzungen und Enttäuschungen nehmen zu. Die Situation belastet einige Familien so sehr, dass sie auseinanderbrechen.

Familienmitglieder erleben meist, dass die Betroffenen sich verändern. „Früher war er ganz anders“ oder „Ich kenne ihn manchmal nicht wieder“ – Angehörige berichten rückblickend, wenn die Problematik bekannt und benannt ist, immer wieder von solchen Gedanken und beschreiben z.B. die folgenden Auffälligkeiten:

- Glücksspielabhängige haben oft chronischen Geldmangel, auch wenn sie über ein regelmäßiges Einkommen verfügen.
- Sie halten Termine und Verabredungen oft nicht ein.
- Sie wirken entweder gereizt, nervös oder mit ihren Gedanken abwesend und leiden oft auch an Schlafstörungen oder anderen psychosomatischen Beschwerden.
- Sie versuchen auf unterschiedlichste Art und Weise an Geld zu kommen – vom Geldleihen im privaten Umfeld über Kreditaufnahmen ohne erkennbare Anschaffung bis zum Verkauf von Wertgegenständen.
- Und Glücksspielsüchtige fangen typischerweise an, kreative Ausreden zu erfinden, um ihren Partnerinnen das Verschwinden von Geldsummen vom gemeinsamen Konto und die lange Abwesenheit von der Familie zu „erklären“.

### ***Wechselbäder der Gefühle***

Glücksspielsüchtige lügen, um das Ausmaß ihrer Verstrickung in das Spielen zu vertuschen. Denn der Glücksspieler bemerkt, was er in der Partnerschaft oder Familie auslöst und entwickelt Schuldgefühle. Diese wiederum kann er durch das Fortsetzen des Glücksspiels (vorübergehend) betäuben. Die Spirale zur Entwicklung einer „handfesten“ Suchterkrankung dreht sich so immer weiter.

Im Verlaufe einer Glücksspielsucht wird das gegenseitige Vertrauen – eine wichtige Basis für „gesunde“ Beziehungen – zunehmend zerstört. Angehörige fühlen sich verunsichert,

betrogen, orientierungslos, verängstigt, hilflos, verloren – sie entwickeln diffuse Ängste und Beschwerden. Nicht selten bekommen Frauen in dieser Situation Medikamente, etwa Tranquilizer oder Schlafmittel verordnet. Doch die körperlichen Beschwerden können auch psychische Ursachen haben.

### **Bedenken Sie:**

Menschen, die ein problematisches Verhalten beim Glücksspielen entwickelt haben, können ihre Situation häufig sehr lange vor ihren nächsten Angehörigen verbergen.

***Nicht Wahrhabenkönnen – Leugnen  
sind zunächst »normale« Reaktionen***

Da die oben beschriebenen Auffälligkeiten zudem auf andere Probleme hinweisen können, ist es sehr verständlich, dass Sie als Angehörige nicht sofort „wissen“, was dies bedeuten kann. Außerdem ist die Realität so „bedrohlich“, dass es sehr schwer fällt, ihr ins Auge zu schauen. So neigen auch Angehörige von Glücksspielern (oft unbewusst) dazu, sich die Beobachtungen selbst zu erklären und das Verhalten des Partners zu entschuldigen – nach dem Motto: Dass nicht sein kann, was nicht sein darf!

Auch wenn Sie nicht wissen, was los ist: Sprechen Sie offen z. B. mit Ihrem Arzt über Ihre familiären Belastungen oder wenden Sie sich an einen niedergelassenen Psychotherapeuten bzw. eine Beratungsstelle. Erfahrungsgemäß finden hier viele Angehörige wirksame Hilfe und Unterstützung.

# **Welche Phasen durchleben Angehörige?**



Angehörige von Süchtigen befinden sich in einer schwierigen Lebenssituation. Häufig wechselnde, sehr unterschiedliche Gefühle und Befindlichkeitsschwankungen, die allein mit dem Verstand nicht – mehr – nachvollziehbar sind, sind aufreibend und kosten viel Kraft.

Die emotionale Belastung und Kränkung der Angehörigen Suchtkranker ist vergleichbar mit der Reaktion auf eine unheilbare Krankheit oder auf einen Todesfall. Elisabeth Kübler-Ross (vgl. Monika Rennert 1990) unterscheidet fünf Phasen, die durchlaufen werden. Erfahrungen in der Arbeit mit Angehörigen von Suchtkranken haben gelehrt, dass auch sie diese „Trauer“-Phasen durchlaufen (vgl. auch Bärbel Wardetzki 1996).

### **(a) Phase der Verleugnung**

In dieser Phase sind die Angehörigen dermaßen schockiert, dass sie sich weigern, die Realität zu akzeptieren. Trotz erkennbarer finanzieller Nöte scheuen sich viele Angehörige, sich einen vollständigen Überblick über die finanzielle Situation zu verschaffen. Manche gehen so weit, dass sie keine Kontoauszüge abholen bzw. sie nicht anschauen. Andere versuchen, die finanzielle Misere durch eigene Anstrengungen zu beheben, wie einen Kredit von den Eltern, Umschuldung, Auflösung eigener Ersparnisse, weiterer Job usw.. Beteuerungen der Betroffenen wie „Ich hab's jetzt kapiert. Ich höre auf“, „Das wird nicht mehr passieren“ oder „Ich geh da nicht mehr hin“ glauben die Angehörigen in dieser Phase noch allzu gerne. Die Realität zu verleugnen, ist zunächst eine „natürliche“ Reaktion auf Schmerz,

drohenden Verlust und Veränderung. In einer Atmosphäre, die Vertrauen und Sicherheit gibt – etwa in einer Selbsthilfegruppe für Angehörige oder in einer Beratung – kann die Konfrontation mit der Suchterkrankung und den eigenen Problemen beginnen.

### **(b) Phase der Wut und des Selbstmitleids**

Die Angehörigen hadern mit ihrem Schicksal, sind wütend und enttäuscht über sich, die Betroffenen und das Leben. Sie fragen sich: „Warum muss das ausgerechnet mir passieren?“ „Warum mein Partner/mein Kind?“ Einige verleihen ihrer Wut Ausdruck durch ständige Beschimpfungen oder gar durch das Hinauswerfen des Partners oder des Sohnes. Andere reagieren mit Selbstvorwürfen oder passiver Feindseligkeit.

In dieser Phase dreht sich das Denken, Fühlen und Handeln der Angehörigen ausschließlich um den suchtkranken Partner. Das eigene Leben und die eigenen Bedürfnisse geraten in den Hintergrund. Wer nicht in dieser Phase verharren will, sollte beginnen, sich mit dem Krankheitsbild Glücksspielsucht auseinanderzusetzen. Gleichzeitig sollten Angehörige ihr eigenes Leben wieder wichtig nehmen, indem sie sich z.B. Zeit für sich, ihre Interessen und ihre Bedürfnisse nehmen.

### **(c) Phase des Handelns**

Die Angehörigen unternehmen in dieser Phase alle erdenklichen Anstrengungen: Sie übernehmen die Geldverwaltung, vereinbaren Termine in Beratungsstellen und suchen nach der bestmöglichen „Medizin“ für ihren Partner/Sohn. Elementare Aufgabe für Angehörige in dieser Phase ist es zu akzeptieren, dass sie – so

gern sie es auch möchten und so viel sie auch dafür tun – **das Verhalten des Abhängigen nicht verändern und ihn nicht heilen können**. Die Angehörigen müssen erkennen, dass sie nicht für das Handeln ihres Partners verantwortlich sind, sondern nur für sich selbst.

#### **(d) Phase der Depression**

Den Angehörigen wird in dieser Phase ihre eigene Machtlosigkeit so deutlich, dass sie darauf noch einmal wütend, traurig, entmutigt, kraftlos usw. reagieren. Solche Gefühle sind jetzt nur allzu normal und verständlich. Die Angehörigen brauchen und sollten sich dieser Gefühle nicht schämen, sondern sich ihrem Schmerz und ihrer Wut stellen. Diese Empfindungen gehen auch wieder vorbei. Hilfreich kann es sein, mit jemandem zu reden und sich selbst etwas Gutes zu tun.

#### **(e) Phase des Akzeptierens**

Die Angehörigen müssen sich von ihrer bisherigen Retter- und Helferrolle distanzieren und den Betroffenen die Verantwortung für die Genesung zurückgeben. Die Probleme des Partners oder Sohnes sind dann nicht mehr automatisch ihre eigenen und sie werden frei, sich wieder sich selbst zuzuwenden. In dieser Phase können sie lernen, Verständnis für die Betroffenen zu entwickeln, ohne die Folgen der Glücksspielsucht zu akzeptieren.

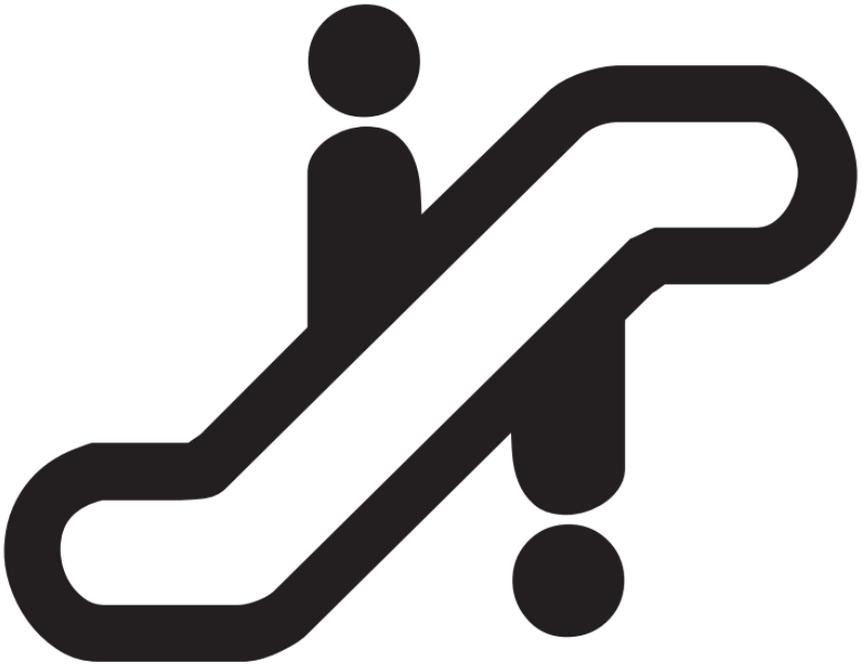
Die Situation anzunehmen ist nicht gleichbedeutend mit Resignation. Es ist der Entschluss, mit dem Problem zu leben und aktiv damit umzugehen. Das gilt auch für den Fall, dass sich der Betrof-

fene doch wieder für das Glücksspiel entscheidet. Die Kräfte, die bisher zur Leugnung, Wut, Verhandlung und Depression eingebunden waren, sind nun frei, um selbstbestimmt das Leben – so wie es sich darstellt – gestalten zu können (vgl. Rennert, 1990).

**Wenn Sie den Gedanken haben, dass Sie sich in einer – oder mehreren – dieser beschriebenen Phasen befinden, wird ein Austausch mit anderen Menschen in ähnlichen Lebenssituationen für Sie gut und entlastend sein. Wenden Sie sich an eine Beratungsstelle oder Angehörigengruppe.**

**In einigen Städten gibt es inzwischen auch spezielle Selbsthilfegruppen für Angehörige von Glücksspielsüchtigen (siehe [www.gamanon.de](http://www.gamanon.de); weitere Hinweise und Adressen finden Sie am Ende der Broschüre).**

**Was bedeutet »Co-  
Abhängigkeit« bzw.  
»Partner-Zentriert-  
heit«?**



In der älteren Literatur wird der Begriff „Co-Abhängigkeit“ gebraucht; heute spricht man eher von „Partner-Zentriertheit“. Gemeint ist, dass Menschen, die mit einer suchtkranken Person zusammenleben, in das Suchtgeschehen mit hineingezogen werden. Eigene Wünsche und Bedürfnisse nehmen sie zunehmend weniger wahr. Stattdessen konzentrieren sie sich in ihrem ganzen Denken und Handeln auf den Betroffenen. Einerseits werden die Angehörigen oft selbst in ihrer Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt, gekränkt und in vielen Fällen auch krank. Andererseits unterstützen sie das süchtige Verhalten unbewusst über einen relativ langen Zeitraum und tragen so zu dessen Aufrechterhaltung bei – obwohl sie genau das ja nicht wollen!

Frauen scheinen besonders häufig Verhaltensweisen zu entwickeln, die als partner-zentriert bezeichnet werden. Denn Partnerbezug und Hilfsbereitschaft entsprechen immer noch dem eingeübten und sozial akzeptierten Rollenbild der Frau (vgl. Singerhoff 2002).

Co-abhängiges bzw. partner-zentriertes Verhalten können Mütter, Väter, Partner/innen, Geschwister, Kinder, Freunde und Kollegen zeigen. Sie versuchen, durch ihren persönlichen, oft auch finanziellen Einsatz – manchmal über Jahre – die Glücksspielsucht des ihnen nahestehenden Menschen „in den Griff“ zu bekommen. Zudem plagen sie enorm große Schuldgefühle nach dem Motto „Was habe ich falsch gemacht, dass er süchtig wurde?“

Zu langes Verharmlosen und Beschönigen, das ständige Vertuschen des süchtigen Glücksspielens auch in der Familie gehören zu den Merkmalen dieses Verhaltens. Auch den Beteuerungen der Betroffenen „Ab morgen spiele ich nicht mehr!“ oder „Es war das letzte Mal!“ wird immer wieder geglaubt. Diese Hoffnung wird oft über Jahre enttäuscht.

Angehörige durchlaufen unterschiedliche Phasen von partnerzentrierten Denk- und Verhaltensweisen. Dabei kann es sein, dass sie in einer Phase verharren oder die eine oder andere Phase überspringen. Und auch die Reihenfolge der Phasen ist nicht fest.

### **Beschützer- bzw. Erklärungsphase**

- ☉ Angehörige meinen zu wissen, was dem Betroffenen fehlt, und möchten ihn durch ihre Liebe und Fürsorglichkeit „heilen“. Sie zeigen viel Verständnis für das Verhalten des Glücksspielsüchtigen: „Er hat zur Zeit so viel Stress im Büro!“, „Seine Freunde haben ständig gepokert, da kann man sich ja nicht ausschließen.“ Zudem entschuldigen sie das Fehlverhalten. Sie erfinden auf Nachfragen des Chefs beispielsweise Ausreden, um das Fernbleiben des Glücksspielsüchtigen von der Arbeit zu erklären.

### **Kontrollphase**

- ☉ Angehörige können sich ihre Ohnmacht gegenüber dem Verhalten des Betroffenen nicht eingestehen. Noch hoffen

sie: „Wenn ich mir nur genug Mühe gebe, werde ich die Situation in den Griff bekommen, werde ich das Problem lösen können.“ Sie haben ein starkes Bedürfnis zu kontrollieren, wann sich der Betroffene wo aufhält und was er macht. Das kann so weit führen, dass Angehörige dem Glückspielsüchtigen hinterherfahren, ihn ständig anrufen oder Jackentaschen und das Portemonnaie nach Hinweisen wie z.B. Casino-Eintrittskarten durchsuchen. Solche Verhaltensweisen nähren die trügerische Hoffnung, so ihre unsichere Lebenssituation in den Griff zu bekommen.

### **Anklagephase**

- ☉ Angehörige machen den Betroffenen zum Sündenbock für alles, was im gemeinsamen Leben schief läuft. Sie unterscheiden dabei nicht mehr, welche Schwierigkeiten wirklich mit dem Glücksspielen zusammenhängen: „Wenn Du nicht alles in den Automaten gesteckt hättest, dann hätten wir keine Probleme; dann ging es uns jetzt richtig gut.“ Tag für Tag laufen in betroffenen Familien Szenen ab, die allen Familienmitgliedern feste Rollen aufzwingen. Kaum eine Krankheit ist für den Betroffenen und die Angehörigen so belastend wie eine Suchterkrankung. Die Abhängigkeit entwickelt sich schleichend, so dass auch die Angehörigen nicht bewusst bemerken, wie sie mit all ihren Bemühungen zu helfen das Suchtverhalten des Betroffenen oft unterstützen und verlängern.

# Wie erleben Kinder die Belastungen in der Familie?



Betroffene Eltern sind oft überzeugt, dass ihre Kinder die direkten Folgen und Auswirkungen der Glücksspielsucht nicht mitbekommen, da sie noch zu klein sind oder in „kritischen Situationen“ nicht anwesend waren. Kinder sind jedoch sehr direkt und intensiv von den Auswirkungen der Glücksspielsucht betroffen: so durch Unterversorgung auf Grund chronischen Geldmangels (Lebensmittel, Kleidung), Ausschluss von sozialen Aktivitäten (Schulausflüge, Freizeit, Spielzeug), Auflösung ihrer Sparbücher, drohende Wohnungslosigkeit usw..

**»Was mit mir ist, interessiert doch eh keinen!«**

Das glücksspielsüchtige Verhalten eines Elternteils überfordert Kinder zudem emotional. Für den Glücksspieler steht das Glücksspielen im Lebensmittelpunkt und die Partnerin, sprich die Mutter, konzentriert ihre Aufmerksamkeit auf den spielenden Vater. Die Kinder erhalten in dieser Konstellation nicht die erforderliche Aufmerksamkeit, sondern werden an den Rand der Familie gedrängt. Aus Sicht der Kinder wirkt der spielende Elternteil egoistisch, distanziert und desinteressiert. Sie können nicht nachvollziehen, warum das Glücksspielen wichtiger geworden ist als sie selbst. Ebenso wenig können Kinder verstehen, warum der Elternteil trotz der vielen negativen Folgen wie Geldmangel, Streit usw. weiter spielt (vgl. Hayer et al. 2006; Bachmann 2004).

Kinder, die mit einem suchtkranken Elternteil aufwachsen, erleben einen Mangel an Liebe, Wärme, Geborgenheit und Sicherheit. Leere Versprechungen und unberechenbares Verhalten beein-

trächtigen das eigene Selbstwertgefühl und die Kinder verlieren die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Sie glauben oft, dass es an ihnen liegt, fühlen sich schuldig, wenn der Vater oder die Mutter süchtig ist und schämen sich. Sie übernehmen Verantwortung und versuchen im Rahmen ihrer kindlichen Möglichkeiten, die Situation unter Kontrolle zu halten.

Alle Forschungen belegen, dass Kinder suchtkranker Eltern ein bis zu 6-fach höheres Risiko haben, selbst suchtkrank zu werden. Dies gilt nachweisbar auch für die Glücksspielsucht. Das familiäre Klima, Unberechenbarkeit, Stress, Gewalt, Vernachlässigung, Enttäuschungen, Misshandlung und Instabilität – das sind die wesentlichen Risikofaktoren.

***Kinder reagieren unterschiedlich - aber alle leiden darunter.***

Kinder von Glücksspielsüchtigen

- 🕒 zeigen häufiger eine Störung ihres Sozialverhaltens,
- 🕒 sind sozial isoliert, deprimiert und wütend,
- 🕒 zeigen mehr Ängste und depressive Symptome, insbesondere bei einer als belastend empfundenen häuslichen Atmosphäre,
- 🕒 erleben häufiger stressbezogene Krankheiten wie Asthma, Allergien und Magen- und Darm-Probleme,
- 🕒 werden misshandelt,
- 🕒 zeigen schlechte Schulleistungen,
- 🕒 machen sich vermehrt Sorgen um die Familie und
- 🕒 betreiben häufiger Glücksspiele und zeigen Risikoverhalten

wie Rauchen, Trinken, Drogenkonsum und übermäßiges Essen.

Die Belastungen aus der Kindheit wirken sich oft erst im Erwachsenenalter zwischen dem 20sten und 30sten Lebensjahr oder in Umbruchsituationen als psychische Spätfolgen aus. Einige Kinder suchtkranker Eltern wirken als Erwachsene irgendwie verhangen, beschwert und belastet. Man gewinnt den Eindruck, sie seien in ihrer Jugend zu kurz gekommen oder um ihre Kindheit betrogen worden. Ihre einzige Auffälligkeit ist ihre erstaunliche Unauffälligkeit!

# Typische Fragen von Angehörigen



## **Zum Schluss finden Sie hier noch einige praktische Tipps und Empfehlungen auf häufig gestellte Fragen von Angehörigen von Glücksspielsüchtigen:**

- ☛ Mein Mann hat mir gestern gestanden, dass er glücksspielsüchtig ist. Was soll ich denn jetzt machen?

Es ist ein gutes Zeichen, dass Ihr Mann den Mut gefasst hat, Ihnen offen von seinem Problem zu erzählen. Als nächstes sollte Ihr Mann eine Selbsthilfegruppe oder eine Suchtberatungsstelle (für Glücksspielabhängige) aufsuchen. Sie könnten ihn dazu ermutigen und gemeinsam mit ihm eine Adresse ausfindig machen. Sie sollten jedoch keine Beratungstermine für ihn vereinbaren oder anderweitig Verantwortung für die Konsequenzen seines Glücksspielverhaltens übernehmen. Werden Sie für sich selber aktiv: Informieren Sie sich über das Krankheitsbild Glücksspielsucht und über Hilfemöglichkeiten (siehe auch Literaturempfehlungen). Verschaffen Sie sich möglichst schnell einen Überblick über die finanzielle Situation Ihrer Familie. Stellen Sie sicher, dass Ihr Mann keinen Zugriff auf Ihr eigenes Geld (mehr) nehmen kann. Denken Sie beispielsweise über eine Gütertrennung nach und lassen Sie sich bei einer Anwältin beraten. So beteiligen Sie sich an dem Genesungsprozess Ihres Mannes. Sprechen Sie mit jemandem außerhalb der Familie über Ihre Sorgen und Probleme – schlucken Sie nicht alles herunter! Nehmen Sie ebenfalls Kontakt zu einer Suchtberatungsstelle (für Glücksspielabhängige) auf und lassen Sie sich beraten.

Auch Ihr Hausarzt oder ein niedergelassener Psychotherapeut können helfen.

- **Helfe ich meinem glücksspielsüchtigen Sohn, wenn ich ihm Geld leihe oder andere Schulden übernehme?**

Auf keinen Fall sollten Sie ihm Bargeld leihen oder Schulden übernehmen. Das würde die Krankheit nur verlängern. Ihr Sohn muss die Verantwortung für die Folgen seines Glücksspielverhaltens selbst tragen. Wenn Sie schon Geld ausgelegt haben, treffen Sie unbedingt Vereinbarungen über die Rückzahlung, auch wenn es nur kleine Raten sein können. Halten Sie diese Vereinbarung schriftlich fest und beharren Sie auf der Einhaltung dieser Regelung. Auch wenn es Ihnen kleinlich vorkommt und Sie das Geld gar nicht benötigen: Seien Sie konsequent. Zahlt Ihr Sohn eine vereinbarte Rate nicht, fordern Sie eine Ersatzleistung ein, z.B. Verkauf von CDs, Büchern, Kleidung oder zusätzliche „soziale Leistungen“ für die Familie (Rasenmähen, Putzen o. ä.). Dadurch zeigen Sie ihm, dass Sie ihn ernst nehmen. Spielen Sie sein Spiel nicht mit. Geben Sie ihm die Verantwortung für sein Leben [zurück]. Erst wenn Ihr Sohn die (finanziellen) Konsequenzen aus dem Glücksspielen am eigenen Leibe spürt, wird er bereit sein, sein Verhalten zu überdenken und zu verändern.

- ◉ Wenn ich meinen Freund auf sein Glücksspielverhalten anspreche, „rastet“ er regelmäßig aus. Soll ich das Thema lieber vermeiden?

Nein, lassen Sie sich nicht einschüchtern und sprechen Sie das Thema offen an! Es ist allerdings wichtig, dass Sie keine Vorwürfe oder Drohungen äußern (Wenn du nicht aufhörst zu spielen, dann ...). Sprechen Sie von Ihrer Befindlichkeit, Ihren Sorgen und Ihren Überlegungen (Ich mache mir große Sorgen um dich und auch um unsere Beziehung. Ich würde gerne in Ruhe mit dir über das Glücksspielen reden und wünsche mir, dass du dabei nicht gleich laut wirst.). So ist die Chance größer, dass Ihre Worte ihn erreichen. Ihr Partner sollte von Ihnen wissen, auf welcher Grundlage Sie sich ein Zusammensein oder ein Zusammenleben weiter vorstellen können. Sie haben jederzeit das Recht, eigene Vorstellungen und auch mögliche Konsequenzen deutlich zu machen, auch gerade dann, wenn Ihr Partner nicht zu Veränderungen in seinem Glücksspielverhalten bereit ist. Wägen Sie gründlich ab, ob Sie das, was Sie als Konsequenz aussprechen, wirklich einhalten wollen bzw. können. Ihr Partner spürt sehr genau, wann es sich um eine leere Drohung handelt. Sie verspielen damit Ihre Glaubwürdigkeit und handeln ähnlich wie Ihr Partner, der immer wieder verspricht: „Ja, ich höre auf zu spielen“ und tut es dann doch nicht.

Achten Sie auch darauf, dass in Ihrer Beziehung noch andere Themen und Anliegen Platz haben. Es sollte sich nicht alles um die Glücksspielsucht drehen. Bemühen Sie sich um gemeinsame Unternehmungen und Aktivitäten und pflegen Sie Ihr Beziehungs-

und Liebesleben.

Auch hier gilt: Holen Sie sich professionelle Hilfe in einer Suchtberatungsstelle (für Glücksspielabhängige), in einer Selbsthilfegruppe, bei Ihrem Hausarzt oder bei einem niedergelassenen Psychotherapeuten.

- 🕒 **Wo finde ich eine Selbsthilfegruppe für Angehörige von Glücksspielsüchtigen?**

Es ist eine gute Idee, dass Sie für sich eine Selbsthilfegruppe suchen. Die Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass diese Gruppen für viele Angehörige hilfreich und wichtig sind. Dort erfahren Sie Entlastung und gegenseitige Unterstützung. Schauen Sie auf den Internetseiten [www.gamanon.de](http://www.gamanon.de) oder [www.gluecks-spielsucht-nrw.de](http://www.gluecks-spielsucht-nrw.de) unter „Adressen“ nach oder rufen Sie bei der Infoline Glücksspielsucht NRW 0800-0776611 an. Auch eine Suchtberatungsstelle in Ihrer Nähe kann Ihnen Auskunft geben.

- 🕒 **Mein glücksspielsüchtiger Sohn hat bald Geburtstag und unsere Verwandtschaft schenkt ihm in der Regel Geld. Soll ich jetzt allen sagen, dass sie ihm kein Geld schenken sollen oder wie kann ich damit umgehen?**

Es ist heikel, einem Glücksspielsüchtigen Bargeld zu schenken. Denn es besteht die Gefahr, dass er das Geld nimmt und verspielt. In einer bestimmten Phase der Suchtentwicklung

wird jegliches Bargeld zum Spielgeld. Andererseits sollten Sie ihn nicht bevormunden und vor den Verwandten bloßstellen. Sprechen Sie mit Ihrem Sohn darüber. Sagen Sie ihm, was Sie für Gefahren sehen, wenn er Bargeld geschenkt bekommt. Klären Sie mit ihm, ob er sich schon „stabil“ genug fühlt, mit (größeren Summen) Bargeld umzugehen und teilen Sie ihm auch Ihre eigene Einschätzung mit. Überlegen Sie gemeinsam, ob mit diesem Geld Schulden abgeglichen oder wichtige Anschaffungen getätigt werden müssen und gleichzeitig ein Wunsch erfüllt werden kann. Sollte sich Ihr Sohn den Umgang mit Bargeld noch nicht zutrauen, könnte er sich von den Verwandten ein Sachgeschenk wünschen.

- ◉ Wie kann ich meinen glücksspielsüchtigen Partner von einer Therapie überzeugen?

In der Regel entsteht Widerstand bei Menschen, wenn jemand sie „zu etwas bringen will“, was sie selbst (noch) nicht wollen. Überreden und Überzeugen ist oft gut gemeint, aber meist ein Irrweg! Besser ist es, wenn Sie Ihrem Partner sagen, wie sehr Sie sich um sein und Ihr Wohlergehen sorgen. Welche Befürchtungen und Belastungen Sie „umtreiben“. Voraussetzung hierfür ist, dass Sie sich gründlich mit den Auswirkungen der Glücksspielsucht Ihres Partners auf Ihr eigenes Leben auseinandersetzen. Sie sollten auch sagen, dass Sie sich wünschen, dass er Hilfe in Anspruch nimmt und ihm deutlich machen, was es für Sie

heißt, wenn er nicht aktiv wird. Überlegen Sie sich gründlich, ob Sie dauerhaft mit einem Mann zusammenleben und ggf. eine Familie gründen möchten, der nichts gegen seine Glücksspielsucht unternimmt. Generell gilt: Das, was Sie androhen, sollten Sie auch einhalten (können).

- Mein Mann geht jetzt wegen seiner Glücksspielsucht in eine Fachklinik. Die Beratungsstelle meint, ich sollte auch was machen. Wieso denn das?

Suchtkrankheiten sind Familienkrankheiten, d.h. die Familie ist immer mit betroffen. In der akuten Krankheitsphase nehmen viele Glücksspieler ihre Aufgaben in der Familie nicht mehr wahr. Dieses Vakuum wird dann oft von den Partnerinnen und manchmal auch von älteren Kindern ausgefüllt. Im Verlaufe einer Suchttherapie gewinnt der Betroffene immer mehr sein Selbstbewusstsein und seine Autonomie zurück und wird dann zunehmend den an ihn gestellten Aufgaben wieder gerecht. Er sagt nun nicht mehr zu allem „Ja und Amen.“ Wenn Ihr Partner sich aktiv auf die Therapie einlässt und sich dort mit sich auseinandersetzt, findet ein persönlicher Entwicklungs- und Wachstumsprozess statt. Deshalb ist es wichtig, dass Sie nicht „stehen bleiben“, sondern sich auch mit der Glücksspielsucht und mit sich selbst auseinandersetzen. Die Rollen in Ihrer Familie müssen neu ausgehandelt werden. Daher ist die Empfehlung Ihrer

Beratungsstelle richtig. Besprechen Sie dort, welche Hilfe es für Sie konkret sein könnte (z.B. Selbsthilfegruppe, Angehörigen-gruppe, Einzelgespräche, Psychotherapie).

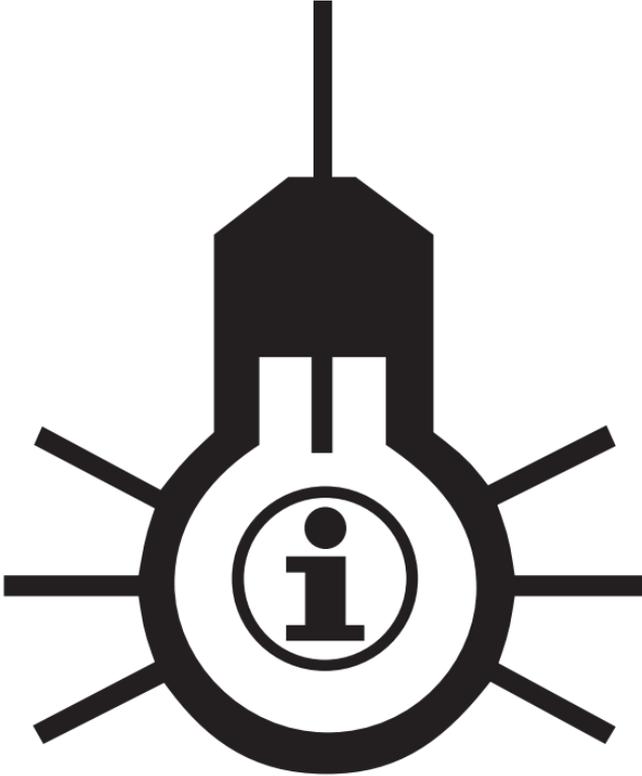
- ◉ Unser Sohn hält sich häufig in Spielhallen auf und hat nie Geld. Er wohnt noch bei uns, kann ich von ihm Kostgeld verlangen?

Selbstverständlich sollten Sie Kostgeld verlangen! Jeder Mensch, der ein eigenes Einkommen hat, muss im Laufe seines Erwachsenwerdens lernen, für sich selbst zu sorgen. Das beinhaltet auch den Umgang mit und die Verantwortung für sein Geld. Auch ein süchtiger Glücksspieler muss diese Lektionen lernen. Ansonsten verstärkt sich seine Meinung, dass immer genügend Geld vorhanden ist und andere für ihn sorgen. Beim Thema Kostgeld sollte es nicht bleiben. Besprechen Sie mit ihm, was sein Anteil am gemeinsamen Haushalt ist (z.B. Putzen, Waschen, Bügeln, Einkaufen, Kochen etc.). Seien Sie kein „Hotel Mama“. Wenn Ihr Sohn alleine wohnen würde, müsste er alle Haushaltsaufgaben alleine bewältigen.

► Haften Sie als Angehörige für die Schulden meines Ehepartners?

Grundsätzlich haften Sie nicht für Schulden Ihres Ehepartners, solange Sie beispielsweise keine Bürgschaft, Abtretung, kein Schuldanerkenntnis oder keinen Kreditvertrag unterschrieben haben. Anders sieht es beim Bankkonto aus. Auch wenn das Konto nicht auf Ihren Namen läuft, Sie aber Unterschriftsvollmacht haben, haften Sie bei einem Überziehungskredit für die Gesamtsumme. Sie haben dann zwar einen Anspruch im Innenverhältnis z.B. dem glücksspielsüchtigen Ehepartner gegenüber, aber wenn alles Geld weg ist, nützt Ihnen das erst einmal nichts. Die Bank tritt zunächst mit ihrer Forderung auch an Sie heran. Daher: Vorsicht bei der Unterzeichnung von Bürgschaften! Banken wollen gern, dass Ehepartner Verträge mit unterzeichnen, sonst gewähren sie keinen Kredit mehr. Am besten ist es, Sie lassen sich darauf nicht ein und Ihr Ehepartner sucht nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten.

# **Basisinformationen: Das sollten Sie wissen!**



- ◉ Verschiedenen Studien zufolge leben in Deutschland zwischen 100.000 und 300.000 Glücksspielsüchtige und zusätzlich zwischen 150.000 und 340.000 Menschen, die problematisch spielen. Die meisten, nämlich 70 bis 80 Prozent der Betroffenen sind abhängig von Geldspielautomaten, wie sie in Gaststätten und Spielhallen stehen. Besonders gefährlich bzw. suchtrelevant sind auch Casinospiele, Sportwetten und Onlineglücksspiele, die in Deutschland verboten sind.
- ◉ Auf jeden Glücksspielsüchtigen kommen im Durchschnitt vier bis fünf Angehörige. Sie erleben in bestimmten Phasen der Suchtentwicklung einen deutlich ausgeprägteren Leidensdruck als die Betroffenen selbst.
- ◉ Im Vergleich zu anderen Suchtkranken sind Glücksspielsüchtige oft besonders hoch verschuldet.
- ◉ Selbstmordversuche und Selbsttötungen kommen bei Glücksspielsüchtigen häufiger vor als bei anderen Suchtkranken.
- ◉ Rund 90 Prozent der Glücksspielabhängigen, die eine Hilfeeinrichtung aufsuchen, sind Männer.
- ◉ Die Glücksspielsucht ist eine besonders unauffällige Sucht. „Man riecht nichts. Man sieht nichts.“ Äußere Anzeichen sind: Geldmangel bis Geldnöte, Zeitmangel und Unruhe.

Dies können aber auch Anzeichen anderer Störungen oder Probleme sein.

- Das Suchthilfenetz und die Suchtselbsthilfe bieten auch für glücksspielsüchtige Menschen wirksame Hilfen an. So gibt es mittlerweile bundesweit ein gutes Dutzend Kliniken, die sich auf die Behandlung dieser Krankheit spezialisiert haben. Und das Netz an spezialisierten Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, Internetforen sowie Hotlines für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen wird zusehends dichter.
- Seit 2001 werden die Kosten für ambulante und stationäre Rehabilitationsmaßnahmen von den Krankenkassen und Rentenversicherungsträgern übernommen.
- Die Chancen, sich von einer Glücksspielsucht dauerhaft zu lösen, sind nicht schlecht. Eine Faustregel besagt: 40 Prozent derjenigen, die sich in Behandlung begeben, schaffen es quasi im ersten Anlauf, weitere 20 Prozent schaffen es nach vorübergehenden Rückfällen und 40 Prozent schaffen es nicht.

# Literatur und Internetadressen



## **Verwendete Literatur:**

Kellermann, B. (2005) Sucht. Versuch einer pragmatischen Begriffsbestimmung für Politik und Praxis. Geesthacht.

Klein, M. (2002) Kinder von Abhängigen. In: Fengler, J. (Hrsg.): Handbuch der Suchtbehandlung. Beratung – Therapie - Prävention. Landsberg/ Lech: ecomed 2002, S.279-287.

Klein, M. (2002) Partner von Abhängigen. In: Fengler, J. (Hrsg.): Handbuch der Suchtbehandlung. Beratung – Therapie - Prävention. Landsberg/ Lech: ecomed 2002, S.377-385.

Rennert, M. (1990) Co-Abhängigkeit. Was Sucht für die Familie bedeutet. Freiburg: 109 – 112

Saß, H., Wittchen, H.-U. & Zaudig, M. (Hrsg.) (1996): Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen (DSM-IV). Göttingen: Hogrefe

Singerhoff 2002 Frauen und Sucht. Weinheim: Beltz

Wardetzki, B. (1996) „Iß doch endlich mal normal!“. Hilfen für Angehörige von eßgestörten Mädchen und Frauen. München: 218 ff.

Zobel, M. (2008) Kinder von pathologischen Spielern. In: Klein, M. (Hrsg.): Kinder und Suchtgefahren: Risiken – Prävention – Hilfen. Stuttgart: 140-148

## **Weitere Literaturempfehlungen**

Arenz-Greiving, I. (2003): Die vergessenen Kinder. Kinder von Suchtkranken. Wuppertal  
*Mit einer klaren Situations- und Problembeschreibung vermittelt die Autorin die Situation und das Erleben der Kinder in Suchtfamilien. Dabei beschreibt sie auch die Atmosphäre, die Stimmungen und die Beziehungen, in denen die Kinder leben.*

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe und BKK, Bundesverband: „Kindern suchtkranker Eltern Halt geben“.  
*Die Broschüren und weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie kostenlos bei: Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Bundesverband, Untere Königstraße 86, 34117 Kassel, Tel.: 0561-780413, mail@freundeskreise-sucht.de*

Fröhling, U. (1993): Droge Glücksspiel. Frankfurt a. M.  
*Betroffene und Angehörige erzählen von einer heimlichen Sucht.*

Füchtenschnieder, I. & Petry J. (2004): *Game over*. Freiburg i. B. Ratgeber für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen mit grundlegenden Informationen über die verschiedenen Glücksspiele und das Krankheitsbild Glücksspielsucht, die Arbeit von Selbsthilfegruppen, die im Bereich Glücksspielsucht tätig sind, sowie Hinweisen auf ambulante und stationäre Beratungs- und Behandlungsangebote. Im Anhang befinden sich weitere Literaturhinweise und hilfreiche (Internet-)Adressen.

Kolitzus, H. (2000): *Ich befreie mich von deiner Sucht*. Hilfen für Angehörige von Suchtkranken. München  
*Dieses Buch wendet sich an die etwa acht Millionen Kinder, Partner, Eltern und Arbeitskollegen, die von der Suchtkrankheit eines Menschen in ihrer unmittelbaren Umgebung betroffen sind. In eindrucksvollen Fallbeispielen und einer „Leitlinie für Co-Abhängige“ zeigt der Autor Lösungsmöglichkeiten auch für scheinbar aussichtslose Situationen. Wie Suchtfamilien zu erfülltem Leben, Glück und Erfolg zurückkehren können, dazu bietet dieses Buch originelle Überlegungen und konkrete Übungen.*

Tillmann, A. (2003): *Verspieltes Glück: Mein Mann ist spielsüchtig*. Bergisch Gladbach  
*Liebe auf den ersten Blick: Anke ist sofort von dem gut aussehenden Harald fasziniert, als sie ihn an ihrer Arbeitsstelle kennen lernt. Der Heiratsantrag ist dann das i-Tüpfelchen auf ihrem Glück. Bis Harald am Wochenende vor der Hochzeit loszieht, um die Ringe und einen schwarzen Anzug zu kaufen – und er ohne Geld, ohne Anzug, ohne Ringe zurückkommt. Er hat alles am*

*Spielautomaten verzockt – und das nicht zum ersten Mal. Anke steht vor einer schweren Entscheidung. Sie will Harald nicht aufgeben, sie will ihre Liebe retten ...*

Woitz, J.G. (2007): Um die Kindheit betrogen.

Hoffnung und Heilung für erwachsene Kinder von Suchtkranken.  
München

*Kinder von Suchtkranken sind weit reichenden Belastungen ausgesetzt und ihr Alltag ist – auch wenn sie inzwischen erwachsen sind – durch Angst, Scham und Wut bestimmt.*

*Nach außen eine glückliche Familie vorzutäuschen und keinen wissen zu lassen, was zu Hause wirklich los ist, kostet Kraft und bindet Energien. Woitz macht konkrete Vorschläge, wie diese Kindheitserfahrungen verarbeitet werden können, damit ein eigenständiges Leben möglich ist.*

Zobel, M. (Hrsg.) (2008): Wenn Eltern zu viel trinken.

Hilfen für Kinder und Jugendliche aus Suchtfamilien. Bonn

*Wenn Mutter oder Vater zu viel trinken, kann sich kein Familienmitglied entziehen, am wenigsten die Kinder. Trotzdem dreht sich oft alles um den Alkoholabhängigen und die Bewältigung seiner Sucht. Dieses Buch stellt die vergessenen Kinder aus suchtkranken Familien in den Mittelpunkt.*



## Hilfreiche Internet-Adressen

[www.gluecksspielsucht-nrw.de](http://www.gluecksspielsucht-nrw.de)

*HP der Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW*

[www.forum-gluecksspielsucht.de](http://www.forum-gluecksspielsucht.de)

*Forum für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen*

[www.gluecksspielsucht.de](http://www.gluecksspielsucht.de)

*HP des Fachverbandes Glücksspielsucht*

[www.spielsucht.net](http://www.spielsucht.net)

*HP der Fachstelle Glücksspielsucht Neuss,*

*incl. Forum für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen*

[www.ak-spielsucht.de](http://www.ak-spielsucht.de)

*HP des Arbeitskreises gegen Spielsucht e.V. in Unna*

[www.gamanon.de](http://www.gamanon.de)

*HP von Angehörigen Anonymer Spieler*

[www.anonyme-spieler.org](http://www.anonyme-spieler.org)

*HP der Anonymen Spieler*

